

## Biermanns Auftritt im Bundestag Erwartungsgemäß daneben

Wie unbedarft muss man eigentlich sein, um anzunehmen, dass Wolf Biermann das macht, was man von ihm verlangt? Ich schätze Bundestagspräsident Norbert Lammert sehr, allein schon deshalb, weil er in keiner Talk-Show zu sehen ist. Dass Biermann anlässlich einer Feierstunde im gut ein Drittel gefüllten Plenarsaal des Bundestages mehr von sich geben würde, als Gitarrenklänge und ein Lied, muss jeder vorher gewusst haben.

Die ersten knapp zwei Minuten seines neunminütigen Auftritts klimperte er auf seiner Gitarre, um dann zum Schlag gegen die Linkspartei auszuholen. Auch der Hinweis von Präsident Lammert, dass im Bundestag nur gewählte Volksvertreter reden dürfen, kümmerte den Liedermacher nicht. Er habe sich in der DDR das Reden nicht verbieten lassen und im Bundestag schon gar nicht. Die Linksfraktion bezeichnete er als den „elenden Rest“ dessen, was zum Glück überwunden ist. Nach der Attacke auf Gysi und Co. sang er tatsächlich noch zwei Minuten lang ein Lied. Seine Abrechnung mit den Linken wurde vor allem aus den Reihen der CDU/CSU, aber auch aus denen der SPD und Grünen mit freundlichem Beifall quittiert.

Die Biografie von Biermann ist so schillernd wie seine Werke. Vor 78 Jahren in Hamburg geboren siedelte er mit 17 in die DDR über. 1960 veröffentlichte er dort seine ersten Lieder und Gedichte. Vermutlich hat er sich den real existierenden Sozialismus anders vorgestellt, denn 1965 wurde er mit einem Auftritts- und Publikationsverbot belegt. Zwei Tage vor seinem vierzigsten Geburtstag wurde er nach einem Konzert in Köln aus der DDR ausgebürgert. Nicht jeder ausgebürgerte DDR-Bürger ist jedoch ein Held.

Seine Gedichtbände zählen zu den meistverkauften der deutschen Nachkriegsliteratur. Biermann wurde mit zahlreichen großen Literaturpreisen Deutschlands geehrt. 17 Auszeichnungen füllen seine Schränke in Hamburg, wo er seit seiner Ausbürgerung wieder lebt. Er hat auch die Ehrenbürgerwürde Berlins verliehen bekommen, was ich beim besten Willen nicht nachvollziehen kann.

Ich halte Biermann für einen völlig überbewerteten Künstler. Wer das zweifelhafte Vergnügen hatte, ihn einmal kennenzulernen, merkt recht schnell, dass er ein ziemlich großes Benimm-Defizit hat. Aber gerade das macht ihn ja bei einigen so beliebt.

Natürlich war die DDR ein Unrechtsstaat, jedenfalls in ihrem Verhalten. Das haben ja nun selbst die Linken in Thüringen eingeräumt. Es mag auch sein, dass auf viele bei den Linken der Begriff „elender Rest“ zutrifft, aber eben nicht bei jedem. Die Linke ist mehr als nur Nostalgie für ewig gestrige Ossis. Ob die Linke nun links, oder wie Biermann behauptet, reaktionär sei, ist unerheblich. Seit 1990 versammeln sich in der Linken, neben den immer weniger werdenden Altgedienten, vor allem Menschen, für die die anderen Parteien keine Alternative sind. Damit meine ich gerade die SPD, die doch das linke Spektrum im Lande abdecken müsste. Nein, die Grünen gehören nicht zum linken Lager, das hat inzwischen fast jeder mitbekom-

men. Stefan Liebich, linker Partner der SPD in der Berliner Rot-Roten-Koalition wird in einem Beitrag über den designierten Regierenden Bürgermeister in der Berliner Zeitung vom 7. November wie folgt zitiert: Müller sei „ein bodenständiger Berliner. Und ein verlässlicher Zeitgenosse, der sich an Absprachen halte. Man müsse ihm aber klar sagen, was man meine. Von oben herab dozieren und bewusst falsche Sachen erzählen wie es die Grünen manchmal täten, das nerve ihn total.“ Dem kann man sich nur anschließen.

Die Frage, die sich Bundespräsident Joachim Gauck gestellt hat, ob sich denn die Linke schon weit genug von der SED-Ideologie entfernt habe, mag wiederum bei einigen Linken berechtigt sein, aber eben nicht bei allen, denn viele sind einfach zu jung, um an alten Zöpfen hängen zu wollen. Norbert Lammert unterstelle ich, dass er den zweiten öffentlichkeitswirksamen Schlag gegen die Linke billigend in Kauf genommen, ja geradezu provoziert hat. Es wird nichts nutzen. Thüringen wird einen Linken Ministerpräsidenten erhalten, einen aus Niedersachsen, dort, wo Gerhard Schröder und Sigmar Gabriel herkommen.

Der Bundestag ist keine Kabarettbühne. Hier können Streichergruppen die Nationalhymne bei Gedenktagen vortragen, aber nicht Liedermacher Mitglieder des Parlaments verarschen. Die heute-show hat Hausverbot in Lammerts Hohem Hause, aber ein alter Politbarde darf den Helden spielen. Herr Lammert, denken Sie mal über Ihr Kulturprogramm im Plenarsaal nach.

**Ed Koch**